

## NACHRICHTEN

## PLAUE

## Diebes-Duo nach Flucht wieder frei

Nach ihrer riskanten Flucht ist ein Diebes-Pärchen aus Tschechien jetzt wieder auf freiem Fuß. Für die zuständige Staatsanwaltschaft in Zwickau bestanden keine Gründe für einen Haftantrag, hieß es gestern. Es werde weiter ermittelt. Das Pärchen war am Freitag mit seinem Auto in Zwickau in eine Verkehrskontrolle geraten und geflüchtet. Nach etwa 30 Kilometern gelang es der Polizei, den Mann auf der Autobahn 72 bei Plauen zu stoppen. Im Einsatz waren mehrere Streifenwagen und ein Hubschrauber. An zwei Streifenwagen entstanden 10.000 Euro Schaden, ein Polizist wurde verletzt. Bei dem Paar könnte es sich um Auftragsdiebe handeln, die Supermärkte im Chemnitz-Raum bestohlen haben. Im Kofferraum der beiden stellten die Beamten unter anderem Edel-Lachs, Whisky, Handys und Waschmittel sicher. (manu)

## PLAUE

## Sächsisches Chortreffen fällt aus

Das für nächstes Jahr in Plauen geplante Sächsisches Chortreffen findet nicht statt. Die Ausrichter haben das Großereignis abgesagt, weil sie die dafür nötigen Finanzmittel in Höhe von rund 80.000 Euro nicht zusammen bekommen. Ursprünglich sollten mehrere Tausend Sänger aus ganz Sachsen die Spitzenstadt ein Wochenende lang in ein Musik-Mekka verwandeln. Gänzlich begraben werden die Pläne für das Chortreffen indes nicht: Es soll ein oder mehrere Jahre später nachgeholt werden. Plauen als Veranstaltungsort ist gesetzt. Bisher hat es erst ein Sächsisches Chortreffen gegeben. Es fand 2006 in Kamenz statt. (nd)

## LEIPZIG

## Verfolgungsjagd endet mit Unfall

Eine wilde Verfolgungsjagd durch den Leipziger Norden hat sich gestern Morgen ein 21 Jahre alter Autofahrer mit der Polizei geliefert. Der Mann habe einer Fahrzeugkontrolle entgehen wollen, sagte ein Polizeisprecher. Der 21-Jährige verlor später auf seiner Flucht in einer Kurve die Kontrolle über seinen Wagen und überschlug sich. Der Mann erlitt Verletzungen im Nacken. Er stand nach Polizeiangaben wohl unter Drogen und wurde festgenommen. (dpa)

## LEIPZIG

## Bahn will mehr für Sicherheit tun

Zur Verbesserung der Qualität im Nahverkehr in Sachsen will die Deutsche Bahn mehr Sicherheitspersonal in Zügen einsetzen. In den Abendstunden soll es künftig mehr Sicherheitskräfte vor allem in der Dresdner S-Bahn und auf den Regionalbahnstrecken Dresden-Chemnitz-Zwickau, Chemnitz-Riesa-Elsterwerda und Dresden-Bischofswerda geben, wie die Bahn gestern in Leipzig mitteilte. (dapd)

## In Moritzburg fliegen die Falken

Im Wildgehege des Staatsbetriebes Sachsenforst in Moritzburg gibt es eine Osterüberraschung: einen neuen Jagdfalkenhof.

VON RENATE FÄRBER

**MORITZBURG** – Wo einst der Hofadel zur Jagd ging, zeigen ab Samstag Barti, der Bartkauz, Olga und Mary, die Eulen, Steinkauz Waldi, Hera, die Weißkopfschneid-Dame und die anderen fast 30 gefiederten Gesellen von Hans-Peter Schaaf im neuen Jagdfalkenhof im Wildgehege Moritzburg ihr Können. Denn der Mann aus Albemau, einem Ortsteil von Zschorlau im Erzgebirge, ist ab jetzt der Falkner von Moritzburg.

Er betritt damit traditionsreiches Gelände. Denn bereits 1693/94 ließ der für seine Jagdleidenschaft bekannte sächsische Kurfürst Johann Georg IV. in der Nähe des Jagdsschlusses den Tiergarten anlegen. Das Wild darin war Garantie dafür, dass die Jagden des Hofadels von Erfolg gekrönt waren. Alte Bruchsteinmauern dieses Gartens dienen übrigens heute noch teilweise zur Trennung der Tier-Gruppen. Und da gibt es eine ganze Menge. Das Gehege beherbergt mehr als 30 verschiedene heimische Arten wie Rot-, Dam- und Schwarzwild, Elche, Rehe und Wölfe. Der Erfolg der Moritzburger bei der Haltung und Zucht von besonders geschützten Tieren wie Luchs, Fischotter und Wildkatze hat sich in ganz Europa rumgesprochen. So nimmt es nicht Wunder, dass die sächsischen Experten an europäischen Auswilderungsprojekten teilnehmen dürfen.

Auch Falkner Schaaf kümmert sich um vom Aussterben bedrohte Tiere. Unter seiner Mannschaft befindet sich ein Riesenseeadler. Davon gibt es weltweit nur noch 5000 Exemplare. Die meisten leben in Kamtschatka. Da der Bestand stetig abnimmt, ist der Riesenseeadler auf der Roten Liste – für gefährdete Tiere zu finden.

Nun gut, zur Beizjagd, wie die Falknerei genannt wird, geht Hans-Peter Schaaf mit seinem gefiederten Ensemble nicht. Die Tiere zeigen bei Flugshows, was sie können. Und die



Hans-Peter Schaaf mit Adler-Dame Shiva.

FOTO: LARS ROSENKRANZ

Zuschauer erfahren dabei viel Interessantes über das Leben der stolzen Vögel, über den Naturschutz und über die alte, hohe Kunst der Jagd mit Greifen – eben die Beizjagd. So auch über die Wanderfalken-Dame Wanda. Sie ist der Star des Programms. „Der Wanderfalken ist so etwas wie der „Düsenjet“ unter den fliegenden Jägern“, erzählt Schaaf. „Im Sturzflug erreicht er an die 380 Kilometer in der Stunde. Das bringt die Zuschauer stets zum Staunen.“

## Wissenswertes für Besucher

**Am 15. November 1958** wurde das Wildgehege Moritzburg eröffnet. Das Gehege, nordwestlich von Dresden gelegen, ist eine waldpädagogische Einrichtung des Staatsbetriebes Sachsenforst.

**Zu den Attraktionen** im Terrain gehören neben dem neuen Falkenhof das 2009 eingeweihte Wolfs-Großge-

hege mit Besucherpavillon und Hochsteg sowie ein Waldhochseilgarten. **Geöffnet** ist die Einrichtung im Januar und Februar nur Samstag und Sonntag von 9 bis 16 Uhr, von März bis Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr. Im November und Dezember täglich 9-16 Uhr (Ausnahmen: am 24. und 31. Dezember nur von 9-13 Uhr).

hege mit Besucherpavillon und Hochsteg sowie ein Waldhochseilgarten.

**Erwachsene** zahlen 3 Euro Eintritt, Kinder von drei bis 17 Jahren 1,50 Euro. Zusätzlich zum Eintrittspreis für das Gehege wird für 4,50 Euro je Person (2 Euro je Kind: 3 - 17 Jahre) ein Einblick in das Leben und die Arbeit mit den Greifvögeln und Eulen vermittelt. [www.wildgehege-moritzburg.sachsen.de](http://www.wildgehege-moritzburg.sachsen.de)

Chef schätzt Hans-Peter Schaaf als einen Falken-Meister ein.

Und der Meister aus Albemau freut sich auf die Arbeit in Moritzburg. „Wo sonst ist der richtige Platz für die Falknerei“, fragt er und fügt hinzu: „Die Tradition lässt sich hier besonders gut mit aktuellen Themen des Naturschutzes verbinden.“ Der 39-Jährige kann auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Angefangen hat einst alles mit einem verletzten Greif. Als Neun-

jähriger hatte er ihn gesundgepflegt – der Beginn einer großen Liebe. Mit der hat er auch seine Frau Anja Seidel infiziert. Wenn der Mann mit seinem tierischen Ensemble im Erzgebirge auf Tour ging, waren an seiner Seite meist auch seine Frau und Söhnchen Elias. Die Vögel sind mit ihrem Falkner voraus nach Moritzburg gezogen. Sie haben sich im neuen Gehege schon eingelebt. Und es scheint, als warten sie auf ihren ersten Auftritt am Samstag 14 Uhr. Die Familie muss sich noch einleben. Wobei, Elias, kaum größer als manch stattlicher Greif, braucht wohl nicht viel Zeit. „Er ist begeistert von den vielen Tieren, die es im Moritzburger Gehege gibt“, sagt die Mutter. Zwar ist die Wanderzeit des Ensembles nun zu Ende, doch Erzgebirger und ihre Gäste brauchen nicht ganz auf ihren Falkner zu verzichten: Vom 22. Mai bis Oktober gibt es jeden vierten Sonntag im Monat eine Flugshow in Bad Schlema.

## Vertrauensbildung oder Gesinnungsschnüffelei?

Die Regeln zur Fördermittelvergabe für Initiativen gegen Rechtsradikalismus sorgen für Streit im Landtag

**DRESDEN** – Handelt die sächsische Landesregierung undemokratisch, wenn sie ein besonderes Bekenntnis zum Grundgesetz von Vereinen verlangt, die staatliche Fördermittel für ihren Kampf gegen Rechtsextremismus erhalten? Diese Frage sowie Details der sogenannten Extremismusklausel sorgen weiter für Streit. Gestern wurde im Landtag darüber debattiert.

Mirco Jennerjahn, Abgeordneter der Grünen, sprach von einer „Erpressungsklausel“ und warf dem Sozialministerium einen „Gesinnungs-TÜV“ vor. Denn die geförder-

ten Vereine sollen künftig ihre Pressemitteilungen dem Ministerium zur Abstimmung vorlegen. Für Jennerjahn zeugt das von einem „tiefen Misstrauen der Staatsregierung gegenüber mündigen Bürgern“.

Unterstützung fand Jennerjahn bei Henning Hohmann (SPD). Er verglich die Vorgaben der Landesregierung mit Zensur und Gleichschaltung öffentlicher Meinung. Damit werde Demokratie-Initiativen wichtiger Spielraum entzogen.

Sozialministerin Christine Clauß (CDU) trat diesen Vorwürfen entgegen. Das Bekenntnis zur freiheit-

lich-demokratischen Grundordnung sei kein Zwang, sondern eine Selbstverständlichkeit. Staatssekretärin Andrea Fischer sah die Forderung, künftig Pressemitteilungen mit dem Sozialministerium abzustimmen, zudem als Teil der Auflagen des Bundesfamilienministeriums. „Das ist eine vertrauensbildende Maßnahme und kein Maulkorb-erlass“, sagte Fischer.

Doch die Vorgaben aus Berlin sind so widersprüchlich, dass sich sowohl das Dresdner Sozialministerium wie auch die geförderten Vereine darauf berufen können. Ralf

Schreiber, Sprecher des Sozialministeriums, betonte, keiner der betroffenen Vereine habe bislang Beschwerde gegen diese Regelung eingelegt.

Die Extremismusklausel sollen alle Vereine unterzeichnen, die Zuschüsse aus dem Förderprogramm „Weltoffenes Sachsen“ erhalten wollen. Innenminister Markus Ulbig (CDU) hatte die Regelung nach verfassungsrechtlichen Bedenken zwar nachbessern müssen. Grundsätzlich hielt er aber an der Klausel fest. Sie sei für Demokraten eine Selbstverständlichkeit. (hk/dapd)

## BÄRENSTEIN

## Spatenstich für Vier-Millionen-Mitte

Für die „Gemeinsame Mitte Bärenstein/Weipert“ ist gestern der offizielle Spatenstich erfolgt. Das EU-Förderprojekt mit einem Umfang von knapp vier Millionen Euro wird die beiden bereits miteinander gekoppelten Orte auf deutscher und tschechischer Seite noch enger verbinden. „Der Charakter der Grenze verschwindet“, sagte Bärensteins Ortschef Bernd Schlegel. Um dies zu erreichen, werden zwei ältere Gebäude abgerissen. Dafür entsteht bis 2012 eine Art Boulevard mit Treppe, Brücke und Brunnen. Das Gebiet umfasst 7500 Quadratmeter. (mas)

## Senior erhält zehn Jahre Haft für Mord an Ehefrau

Ein 70-Jähriger erstach seine Frau. Gestern wurde er in Chemnitz verurteilt. Im Gericht spielten sich ungewöhnliche Szenen ab.

VON GABI THIEME

**CHEMNITZ** – Die 16-jährige Mandy A. kennt ihren Opa erst, seit er als Mörder auf der Anklagebank sitzt. Noch vor ihrer Geburt hatte ihr Vater für immer den Kontakt zu seinen Eltern abgebrochen. Es war seine Art der

Vergangenheitsaufarbeitung. Gewalt und Demütigungen vor allem durch die Mutter, geduldet vom Vater hatten ihn geprägt. Dass sein Vater zu Neujahr seine Mutter in der Chemnitzer Wohnung im Schlaf erstochen hat, ist für ihn durch nichts zu rechtfertigen. Doch ausgerechnet dieser Mord hat die Familie nach 16 Jahren wieder zusammengeführt.

Der Sohn und zwei Enkelinnen umarmen nach dem Urteil den 70-Jährigen. Er hatte immer wieder Reue beteuert und akzeptierte den Richterspruch. Die Angehörigen wissen: Er hätte härter ausfallen können. Normalerweise wird Mord

mit einer lebenslangen Freiheitsstrafe geahndet. Günther A. muss nur zehn Jahre in Haft, kommt bei guter Führung vielleicht sogar früher auf freien Fuß. Sohn Jens hofft, dass der Vater die Zeit durchsteht. Seine Zweifel sind angebracht.

Denn der psychiatrische Sachverständige hatte den Täter gestern – nicht nur wegen zweier gescheiterter Suizide – als depressiv beschrieben. Er habe jeglichen Widerstand gegen seine Frau aufgegeben. Er bezeichnete die Tat als „Befreiungsversuch“. „Er hatte einfach die Schnauze voll“, sagte Facharzt Peter Spindler. Er bescheinigte dem Ange-

klagten eine verminderte Steuereffektivität und dass er durch die Demütigungen und Beleidigungen seiner Frau keine andere Lösung des Konflikts gesehen habe, als sie zu töten.

Oberstaatsanwalt Bernd Vogel bezeichnete die Tat als „familiären Super-Gau“. Die zweite Besonderheit sei, dass es dem Angeklagten selbst am meisten leidtue, was passiert ist. „Er sah keinen anderen Weg, um die Ursache allen Übels zu beseitigen. Er versuchte aber auch unmittelbar nach der Tat, das wieder gutzumachen und zu helfen. Das Delikt ist damit genauso unge-

wöhnlich wie der Täter selbst.“

Richterin Simone Herberger sagte, dass das Vorgehen und das Messer, das Günther A. seiner Frau tief in den Hals rampte, keine Zweifel an der Schwere des Verbrechens ließen. Sie sprach aber auch von einer in höchstem Maß gestörten Beziehung des seit 47 Jahren verheirateten Paares, an deren Ende der Mann vor der Erkenntnis stand: „Es war einfach nötig. Ich konnte nicht mehr anders.“ So hatte Günther A. seine Verzweiflungstat beschrieben. Gestern korrigierte er sich: „Es tut mir leid. So gehasst habe ich sie nicht, meine Frau.“



Günther A. mit Verteidiger Hansjörg Hühnel.

FOTO: HAERTEL PRESS